

# Herzliche Grüße sendet Frieda

Ketzerische Ansichten über Ansichtskarten

**D**ie Zeit der Ansichtskarten ist ausgebrochen. Das Kartenbeschreiben hängt mit dem Reisefieber zusammen, und das Reisefieber ist eine Krankheit, von der alle befallen werden. Niemand will zu Hause bleiben. Niemand will keine Karten schreiben. Niemand will keine Karten schreiben. Millionen sind unterwegs. Die Ledertasche des Postboten gleicht in diesen Tagen sommerlicher Urlaubssaison einem Fullhorn, das nur herzliche Grüße enthält.

Herzliche Grüße aus Neapel sendet Tante Frieda", heißt es eines Morgens auf einer mit grünen Palmen und blauer Meeressicht bedruckten Karte. Hat jemand gewußt, daß Tante Frieda nach Italien unterwegs war? Keiner hat eine Ahnung gehabt. Tante Frieda wollte uns eben überraschen. Wir sollten vor Neid erblassen und vor Mißgunst erschrecken.

Herzliche Grüße aus Neapel sind im Falle unserer Tante Frieda keine herzlichen Grüße aus Neapel, sondern boshaftes Nadelstechen aus dem Reisekofferchen. Wenn Tante Frieda wieder in Natrup-Hagen weilt, denkt sie gar nicht mehr daran, uns zu grüßen, bestimmt nicht herzlich.

Ansichtskarten sind kleine Racheakte und zugleich überkrustete Giftpfeile. „Wir halten uns zur Zeit an der Costa Brava auf“, bedeutet nichts anderes als: „Was sollt ihr im Voxtrop doch für arme Wichte.“ Und so geht es Tag um Tag. Aus dem Allgäu, aus Österreich, aus Norwegen, aus Griechenland, aus Frankreich - von überall her herzliche Grüße. Grüße von Leuten, an die wir uns manchmal nur mit Mühe erkennen können ...

Ich weiß nicht, was die Leute heutzutage mit den Ansichtskarten anfangen.

gen, die sie zugesellt bekommen. Empfänger mit Schönheitsansonsten klemmen sie an den Spiegel. Andere bauen sie auf dem Küchenblatt auf. Einige lassen sie einfach im Handschuhkasten verschwinden und kümmern sich nicht mehr darum. Ihnen geht die Ansichtskarte wie ein Geschoß mittes ins Herz.

Unsere Eltern sammelten die Karten in dicken grauen Alben, die auf dem Umschlag mit Eichenlaub verziert wa-

Solch ein Ansichtskartenalbum ist eine Fundgrube für jene Wissenschaftler, die sich mit der Berechnung der menschlichen Phantasiebelastigkeit befassen. Es ist nicht zu sagen, was für leere Sprüche da gemacht werden. „Es ist himmlisch hier“, schreibt Onkel Max, „ich habe schon zwölf Pfund zugemommen“. Oder: „Am liebsten würden wir in Lugano bleiben, aber Klärchen sorgt sich so um ihre Zimmerlinde.“ Für Onkel Max besteht also der Himmel aus der Aufgabe, Fett anzunehmen, und für Klärchen ist die Zimmerlinde idyllischer als der Palmenstrand. Sowas steht auf Ansichtskarten.

Eine Zeitlang war es Sitte, Ansichtskarten fächerartig an die Wand zu hängen. Da hatte Tante Frieda dann den ganzen Winter über ein Sammelalbum von Zahnraddbahnen, Wasserfällen, Hoteleingängen, Spielkasinos, Bahnhöfen und Kriegerdenkmälern vor der Nase.

Das Beinmarkenswerteste an solchen Ansichten war, daß überall Männer mit Strohhüten und Kinder in Matrosen-Mädchen mitfotografiert waren. Heute passen die Kamerasensiener auf, daß weder Autos noch Passanten aufs Bild kommen. Sie haben längst erkannt, daß die Mode sich schneller wandelt als beispielsweise ein Wasserfall. Der Geschmack ist besser geworden, aber die versteckte Lust, die Verwandtschaft zu Ärgern, ist geblieben.

Wartet nur, bald fahren auch wir in Urlaub, und dann heißt es: Liste her! Den Wolf, die uns mit einer Postkarte aus Berchtesgaden so hochmäsig gekommen sind, werden wir es jetzt heimzahlen.

Wie gesagt, herzliche Grüße aus Valencia ... Und so weiter.

Bernhard Schulz

ren. Damals konnten sie von Ansichtskarten gar nicht genug bekommen. Das Album lag auf der Plüscharte im Salon zur Lektüre stets bereit. Wer etwas auf sich hielt, trug Sorge dafür, daß es sich fleißig rüttle.

In jener Zeit muß auch der teuflische Gedanke Fuß gefaßt haben, daß man mit einer Ansichtskarte von den Pyramiden bei Luxor jeden mittelmäßigen Bürger erschlagen kann.